

JOCHEN HASENBURGER

Impulse

für Glauben und Gemeinde



2018-10-21 WARUM MUSSTE JESUS STERBEN?

Vortrag beim Offenen Abend am 21.10.2018

DER TOD JESU ALS DREH- UND ANGELPUNKT DES CHRISTLICHEN GLAUBENS

Wer die Frage nach der Bedeutung des Todes Jesu stellt, der legt sein Ohr direkt an das Herz des Evangeliums. Kreuz und Auferstehung Jesu Christi aus den Toten bilden die Achse, um die die gesamte christliche Religion sich dreht. Sie sind das Fundament des christlichen Glaubens schlechthin, ohne das alles andere zusammenbrechen würde. Für Paulus ist die Kreuzigung Jesu ein so zentrales und bedeutsames Ereignis, dass er das Evangelium auch einfach als 'Wort vom Kreuz' (1Kor 1,17f) beschreibt und das Evangelium von Jesus Christus in dessen Tod und Auferstehung ihren Dreh- und Angelpunkt hat: »Denn ich nahm mir vor, nichts anderes unter euch zu wissen als nur Jesus Christus, und ihn als gekreuzigt« (1Kor 2,2).

Deshalb kommt dem Verstehen dessen, was vor mehr als zweitausend Jahren auf einem Hügel außerhalb Jerusalems geschah, für den christlichen Glauben besondere Bedeutung zu.

Das Problem dabei: Aber so ganz einfach sind Kreuzigung und Tod Jesu, deren Bedeutung, vor allem aber deren seine Erforderlichkeit nicht zu verstehen.

Schon die ersten Jünger, die Jesus persönlich kannten und viel Zeit mit ihm verbrachten, taten sich schwer mit einer Erklärung für das ungeheuerliche Geschehen. Obwohl Jesus seinen Tod mehrfach vorausgesagt hatte⁷⁷, bedeutete der Tod Jesu für die Jünger zuallererst das Ende ihrer Hoffnungen auf eine Befreiung des Volkes Israel von der römischen Herrschaft und der Wiedergewinnung der staatlichen Selbstbestimmung. Natürlich musste die Kreuzigung aus dieser Perspektive wie ein großes Scheitern wirken. Exemplarisch für die Enttäuschung und das Nichtverstehen drückt es einer der Jünger auf dem Weg nach Emmaus aus: »Wir aber hofften, dass er der sei, der Israel erlösen solle« (Lk 24,21).

Angefangen von den ersten Auferstehungszeugen bis hinein in die Gegenwart haben Menschen – Gläubige wie Nichtgläubige – dieses Geheimnis um die Bedeutung und den Sinn des Todes Jesu zu ergründen versucht und sind dabei auf zum Teil sehr verschiedenen Ergebnissen und Sichtweisen gelangt.

Und diese Sichtweisen waren und sind nicht immer schmeichelhaft für die Gläubigen, wie die Karikatur eines gekreuzigten Esels aus dem frühen 3. Jahrhundert deutlich macht⁷⁸. Für die Juden der damaligen Zeit war die Verehrung eines

⁷⁷ "Der Sohn des Menschen muss vieles leiden und verworfen werden von den Ältesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten und getötet und am dritten Tag auferweckt werden" (Lk 9,22; auch: Mk 8,31; Mt 16,21).

⁷⁸ Der Text darunter lautet: "Alexamenos betet Gott an".

Gekreuzigten und seine Erhöhung zum Heilsbringer ein Skandal (griechisch: *skandalos*) (1Kor 1,23), für die meisten anderen Menschen eine Torheit (1Kor 1,18.23).

Im Prozess der gedanklichen Reflexion – und vor allem im Abgleich mit den eigenen Erfahrungen wurde der Tod Jesu von den neutestamentlichen Verfassern schon sehr früh als ein »Sterben für uns« verstanden und als gemeinsames Bekenntnis formuliert. Christus selbst hat seine Sendung so beschrieben: er riskiert nicht nur sein Leben, sondern setzt es vollständig für den Sünder und an dessen Stelle ein, um ihn zu retten. Das kündigt er mehrfach an, etwa im Gleichnis vom Weizenkorn (Joh 12,24) oder in der Rede vom guten Hirten, der sein Leben für die Schafe lässt (Joh 10,11).



Das 'für uns' findet sich daher an sehr vielen Stellen des Neuen Testaments (Röm 5,8; 8,23; 1Kor 15,3; 2Kor 5,14.21; Gal 1,4; 3,13; Eph 5,2; 1Thes 5,10; Tit 2,14; Hebr 6,20; 9,12.24; 1Petr 3,18; 1Joh 2,2; 3,16; 4,10).

Auf der Basis dieser gemeinsamen Überzeugung wurde der ‚Segen des Kreuzestodes Jesu‘ jedoch in unterschiedlicher Weise entfaltet:

- als *Rechtfertigung*/Gerechtmachung (Röm 3,22-24),
- *Erlösung*⁷⁹ (Eph 1,7; Kol 1,14; Röm 3,22-24),
- *Befreiung* von den Mächten der Sünde (Röm 6,6f), des Todes (Röm 8,2) und des mosaischen Gesetzes (Röm 7,4),
- als *Freikauf*⁸⁰ (1Kor 6,20; 7,23; 1Petr 1,18f; Off 5,9) und
- *Herrschaftswechsel*, der aber nicht einem Wechsel vom Regen in die Traufe, also von einem despotischen Herrn zu einem anderen gleichkommt, sondern einem Wechsel vom Tod zum Leben (Joh 5,24; Röm 5,21) und von der Dunkelheit zum Licht (Joh 12,46; Apg 26,18). Dieser Wechsel ist mit einem
- »fröhlichen Tausch« (Luther) verbunden: Christus und Mensch tauschen die Rollen und jeder nimmt den Platz des anderen ein (Gal 4,4f; 2Kor 5,21).

⁷⁹Wenn die neutestamentlichen Autoren – in der Mehrzahl Juden – von Erlösung reden, haben sie immer die Befreiung des Volkes Israel aus der ägyptischen Sklaverei vor Augen. Wie Mose sein Volk aus der Sklaverei in Ägypten führte, so führt Christus die, die an ihn glauben, in die Freiheit – zum einen die Freiheit von der Herrschaft der Sünde als gottfeindliche Macht (Röm 6,6f), zum anderen von der Herrschaft des Todes (Röm 8,2) und zum dritten von der Herrschaft des mosaischen Gesetzes (Röm 7,4), das nur dem ein Lebensrecht einräumt, der eine gottgemäße Lebensführung vorweisen kann (Gal 3,12f; 4,4f).

⁸⁰Hintergrund ist die römische Gesellschaft, in der Sklaven ohne weiteres ge- und verkauft werden konnten. Christus hat durch seinen Tod den an die Sünde verkauften Menschen zurückgekauft und damit (wieder) rechtmäßig zu seinem Eigentum gemacht. Der ‚Kaufpreis‘ für den ‚Rückwerb‘ des Sünders war das Blut, d.h. das Leben Jesu. Wenn in diesem Zusammenhang vom Blut Christi die Rede ist, dann ist das nicht als ‚magische Wirkung‘ dieses Blutes gemeint; als ‚Träger des Lebens‘ steht ‚Blut‘ in diesem Fall einfach für das Leben (vgl. 3Mo 17,11; 5Mo 12,23). In der deutschen Sprache wird das durch den Ausdruck ‚Blutvergießen‘ deutlich, der das gewaltsame Töten eines Menschen beschreibt.

All die sind Teilaspekte des einen großen Zieles Gottes, die sich unter dem zentralen Heilsbegriff ‚Versöhnung‘ zusammenführen lassen. Die Versöhnung des Menschen mit Gott ist der eigentliche Segen des Kreuzes Christi, der sich in den verschiedenen Aspekten entfaltet, so wie das weiße Licht sich in viele bunte Farben bricht.

»Daher, wenn jemand in Christus ist, so ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden. Alles aber von Gott, der uns mit sich selbst versöhnt hat durch Christus und uns den Dienst der Versöhnung gegeben hat, nämlich dass Gott in Christus war und die Welt mit sich selbst versöhnte, ihnen ihre Übertretungen nicht zurechnete und in uns das Wort von der Versöhnung gelegt hat. So sind wir nun Gesandte an Christi Statt, indem Gott gleichsam durch uns ermahnt; wir bitten für Christus: Lasst euch versöhnen mit Gott! Den, der Sünde nicht kannte, hat er für uns zur Sünde gemacht, damit wir Gottes Gerechtigkeit würden in ihm« (2Kor 5,17-21).

VERSÖHNUNG ALS ZENTRALER HEILSBEGRIFF

Warum Versöhnung erforderlich ist

Diese Versöhnung ist erforderlich geworden, weil der Mensch sich von Gott getrennt und danach immer mehr entfremdet hat – zuerst im Garten Eden (1Mo 3,1ff) und dann immer wieder neu im täglichen Vollzug der Trennung im Alltag. Was im Garten Eden erstmals und ganz grundsätzlich geschah und was die Weltgeschichte nachhaltig veränderte, das vollzieht sich bis heute immer wieder neu durch jeden Einzelnen: der Mensch sägte den Ast ab, auf dem er selbst saß. Seither befindet er sich im freien Fall.

Adam hat der Sünde durch seine Abkehr von Gott im Unglauben – wie einem Virus – Zugang zum Menschen verschafft und dieser Virus hat sich über die ganze Menschheit ausgebreitet:

»Darum, wie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und durch die Sünde der Tod und so der Tod zu allen Menschen durchgedrungen ist, weil sie alle gesündigt haben ...« (Röm 5,12).

Der Mensch hat sich in einem Netz aus Schuld, Schaden und Schicksal verstrickt, aus dem er sich nicht selbst befreien kann - wie der erfolglose Versuch Adams und seiner Frau, die eigene Schuld mit Feigenblättern zu bedecken, deutlich macht. Die Sünde führt Folgen herbei, die der Mensch nicht in seiner Gewalt hat. Die Herrlichkeit, die Voraussetzung zur Gemeinschaft mit Gott ist, hat er verloren, eine Rückkehr in die Gemeinschaft mit dem Vater ist so nicht möglich: *»alle haben gesündigt und erlangen nicht die Herrlichkeit Gottes« (Röm 3,23). »Die Sünde wird zu einer Macht, zu einer Last der Vergangenheit, die die Gegenwart verdirbt und die Zukunft verbaut«⁸¹*

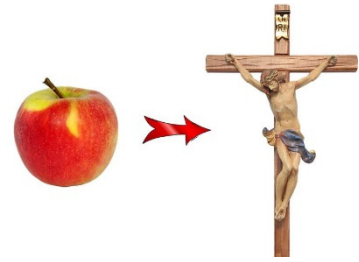
Wie Versöhnung geschieht

Da sich der Mensch nicht selbst aus der misslichen Lage befreien kann, in die er sich durch seinen Unglauben gebracht hat, ist auf fremde Hilfe angewiesen.

⁸¹ Sprachschlüssel zum griechischen NT, Stichwort *katallagé* (Versöhnung).

Das Problem dabei: Gerade von dem müsste die Hilfe kommen, den er zurückgewiesen, von dem er sich getrennt und an dem er sich schuldig gemacht hat (Ps 121,1f).

Und tatsächlich geschieht das unmöglich scheinende geschieht. Gott gibt den Menschen und sein Ziel, mit dieser Gemeinschaft zu haben, nicht so leicht auf. Um den zwangsläufig harten Aufschlag und das Ende des Menschen zu verhindern, startet Gott deshalb unmittelbar nach der Tat eine einzigartige Rettungsaktion⁸²,



er »macht die verlorene Sache des Menschen zu seiner eigenen Sache« (Karl Barth)⁸³. Mitten in das gerechte Urteil über den schuldig gewordenen Menschen hinein kündigt er die Erlösung an, die ihm selbst aber – das wird am Urteil über den Urheber des Unheils deutlich – das Äußerste abverlangt wird. Denn Sünde kann nicht einfach ignoriert werden, sondern muss aus der Welt geschafft werden, wenn die Beziehung wiederhergestellt werden soll. Deshalb kündigt er an, selbst jenen Erlöser zu schicken, der die Versöhnung herbeiführt – dabei aber sein eigenes Leben verliert.

»Und ich werde Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau, zwischen deinem Samen und ihrem Samen; er wird dir den Kopf zermalmen, und du, du wirst ihm die Ferse zermalmen« (1Mo 3,15).

Erst sehr viel später wird deutlich werden, dass Gott nicht nur einen Erlöser schickt, sondern er selbst dieser Erlöser ist! Gott macht – wie Karl Barth es formulierte – die verlorene Sache des Menschen zu seiner eigenen Sache.

Die Antwort auf die Frage nach dem Warum des Todes Jesu ist also als Doppelantwort zu formulieren. Hinsichtlich der *Notwendigkeit* ist es die Trennung des Menschen von Gott, die Jesus ans Kreuz bringt.

Hinsichtlich des *Motives* ist es die hartnäckige und bedingungslose Liebe (= Treue), die Gott über die trennende Sünde hinweg am Sünder und am Ziel der Gemeinschaft mit ihm festhalten lässt.

Die Satisfaktionslehre des Anselm von Canterbury

Die bis heute wirkmächtigste (d.h. am weitesten verbreitete) Erklärung für das Warum des Todes Jesu liefert Anselm von Canterbury um das Jahr 1096 n. Chr. herum mit seiner Satisfaktionslehre, die er in seinem Buch *Cur deus homo (Warum Gott Mensch geworden ist)* entfaltet. Darin betrachtet Anselm den Tod Jesu vor dem gesellschaftlichen Kontext seiner Zeit aus juristisch-kaufmännischer Sicht. Wie Paulus geht auch Anselm davon aus, dass es beim Tod Jesu um Versöhnung geht. Anselms Ausgangspunkt ist das althochdeutsche Wort *suona* (Sühne) – die beiden Begriffe Versöhnung und Sühne haben denselben Wortstamm.

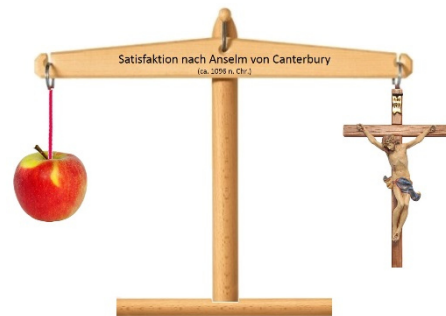
Leider führt das deutsche Wort 'Sühne' – anders als der Begriff 'Versöhnung' den Bibelleser aber auf eine falsche Fährte. Denn *suona* hat zur Zeit Anselms die Bedeutung 'Gericht, Urteil, Gerichtsverhandlung, Friedensschluss' und verortet die

⁸² "Bei den zu suchenden Antworten ... ist sorgfältig zu beachten, dass Gott in Jesus Christus als der Initiator und der entscheidende Akteur des Versöhnungsgeschehens betrachtet wird." (Für uns gestorben, EKD 2015, 114).

⁸³ Für uns gestorben, 115.

Sühne als Ausgleichszahlung eines Schuldig gewordenen ganz im Kontext einer juristischen Auseinandersetzung. Sühne meint die Leistung, durch die ein schuldig gewordener Mensch die Schuld aufwiegt oder mindert.⁸⁴ Genau diese Sühnevorstellung liegt auch dem Erklärungsversuch von Anselm von Canterbury zugrunde. Seine Kernaussagen Ausführungen lassen sich in 4 Thesen zusammenfassen:

- Weil Gott gerecht ist, kann er Sünde nicht grundlos, d.h. ohne entsprechende Gegenleistung vergeben.
- Da der Mensch gesündigt hat, muss auch der Mensch die Gegenleistung erbringen.
- Weil er hierzu nicht in der Lage ist muss Gott selbst Mensch werden und als Mensch und für den Menschen sterben.
- Damit ist Gottes Forderung nach Genugtuung (Satisfaktion) erfüllt und Gott kann dem Menschen vergeben.



Damit liefert Anselm eine auf den ersten Blick plausible, aber dennoch inhaltlich falsche und »gänzlich unbiblische«⁸⁵ Erklärung für die Notwendigkeit und Bedeutung des Todes Jesu, die bedauerlicherweise bis heute das Verständnis des Evangeliums mit prägt⁸⁶.

Eines der Hauptprobleme bei der Satisfaktionslehre Anselms besteht darin, dass er die Vergebung dem Sünder nicht voraussetzungs- und bedingungslos zuteilwird, sondern nur durch eine gleich- oder höherwertige Gegenleistung. Daran ändert auch die Tatsache nichts, dass es Gott in Gestalt seines Sohnes ist, der die Gegenleistung erbringt. Genau genommen ist das aber keine Vergebung, sondern das Bezahlen einer Schuld: Jesus übernimmt die Schuld des Menschen Gott gegenüber und bezahlt sie (wem eigentlich?) mit seinem Leben. Nach den Aussagen des Neuen Testaments aber wird der Mensch umsonst und allein aufgrund der Gnade gerechtfertigt: »und werden umsonst gerechtfertigt durch seine Gnade, durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist« (Röm 3,24).

⁸⁴ Im deutschen Strafrecht gibt es diese Möglichkeit bis heute. Nach dem deutschen Strafprozessrecht muss sogar bei bestimmten Straftaten (z.B. Beleidigung) ein Sühneverfahren durchgeführt werden, bevor Privatklage vor dem Strafrichter erhoben werden kann.

⁸⁵ "Die Auffassung, dass der zürnende Gott nur durch das Blutopfer seines Sohnes versöhnt werden kann, stellt sich nun regelrecht als unbiblisch heraus." (Für uns gestorben, 119)

⁸⁶ "Anselms Bilder und ihre Begriffe bestimmen bis auf den heutigen Tag Lieder, Gebete und Texte, in denen im Raum der evangelischen Kirche über den Sinn von Christi Leiden und Tod nachgedacht wird" (Für uns gestorben, 75).

Sehr prägnant formuliert es die Schrift »Für uns gestorben« der EKD. Dort heißt es zur Satisfaktionslehre Anselms: »Die Passion Jesu Christi kann nicht nach den Maßstäben eines ökonomischen Handels zwischen Gott und Mensch verstanden werden. Das Kreuz ist kein Handelsplatz für Vergebungsprozesse.«⁸⁷.

Ein zweites Problem stellt das faktische Gegenüber von Gott-Vater und Gott-Sohn dar, von dem Anselm ausgeht: Der liebevolle und barmherzige Sohn stellt sich dem zornigen Vater entgegen und besänftigt durch sein Opfer dessen Zorn – ganz so, wie es im sog. Rechtfertigungsbild in der Heilbronner Klosterkirche abgebildet ist (siehe Bild.)



Tatsächlich aber ist es Gott selbst, der in Gestalt seines Sohnes den Menschen versöhnt. Das ist ja der eigentliche Kern des Evangeliums, das Paulus verkündigt: »dass Gott in Christus war und die Welt mit sich selbst versöhnte« (2Kor 5,19)!

Nicht Gott ist es, der versöhnt werden musste, sondern der Mensch!

Evangelium, das heißt:

- nicht Gott versöhnt sich mit dem Menschen
- nicht Christus versöhnt Gott mit dem Menschen
- sondern: Gott versöhnt in Christus den Menschen mit sich!

Dementsprechend ist es auch nicht Gott, der das Blut seines Sohnes fordert, ihn in den Tod gibt oder hinrichten lässt, sondern es ist der Mensch, der Christus tötet – Gott ist es, der ihn auferweckt (Apg 3,15; Mk 9,31)!

DER GROßE VERSÖHNUNGSTAG ALS VORAUSABBILDUNG DES VERSÖHNUNGSGESCHEHENS

Der Rückgriff auf das Alte Testament

Beim Versuch, etwas Licht ins Dunkel zu bringen hat es sich stets als hilfreich erwiesen, sich bei der Deutung des Todes Jesu auf die heiligen Schriften zu beziehen, anstatt ihn philosophisch als vernünftig ableiten oder aus den politischen Umständen jener Zeit erklären zu wollen⁸⁸.

So verweist schon der auferstandene Christus selbst auf die Schriften des Alten Testaments, um den gleichermaßen hoffnungs- wie verständnislosen Jüngern zu

⁸⁷ Für uns gestorben, 170.

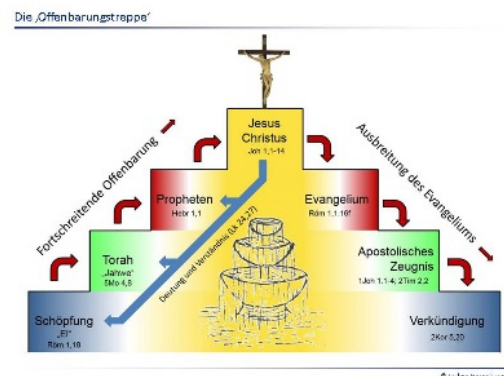
⁸⁸ Dass verschiedene Personen an der Verurteilung und dem Tod Jesu beteiligt und mitverantwortlich waren (Judas, Kaiphas, Pilatus u.a.) widerspricht der Aussage nicht, dass Gott der eigentliche Initiator der Lebenshingabe seines Sohnes war. Die erste und eigentliche Ursache für den Tod Jesu liegt im eigenständigen Entschluss Gottes, diesen Jesus – und damit sich selbst, wie noch auszuführen sein wird – in die Hände der Menschen und in den Tod zu geben (vgl. Joh 3,16; 10,11.18; 12,27). Petrus bestätigt das schon in seiner ersten Predigt nach Ausgießung des Heiligen Geistes an Pfingsten: „... diesen Mann, der nach dem bestimmten Ratschluss und nach Vorkenntnis Gottes hingegeben worden ist, habt ihr durch die Hand von Gesetzlosen an das Kreuz geschlagen und umgebracht“ (Apg 2,23).

erklären, dass sein Tod am Kreuz gerade nicht das Ende eines gescheiterten Versuchs der Befreiung Israels darstellt, sondern dem großen Plan Gottes folgt, der allerdings nicht in der Wiederherstellung der israelischen Autonomie besteht, sondern weit darüber hinaus geht und ein ganz anderes Ziel verfolgt.

»Und er sprach zu ihnen: Ihr Unverständigen und im Herzen zu träge, an alles zu glauben, was die Propheten geredet haben! Musste nicht der Christus dies leiden und in seine Herrlichkeit hineingehen? Und von Mose und von allen Propheten anfangend, erklärte er ihnen in allen Schriften das, was ihn betraf« (Lk 24,25-27).

In gleicher Weise geht er später bei den anderen Jüngern vor: »Dann öffnete er ihnen das Verständnis, damit sie die Schriften verstünden, und sprach zu ihnen: So steht geschrieben, und so musste der Christus leiden und am dritten Tag aufstehen aus den Toten« (Lk 24,45f).⁸⁹

Gerade diese heiligen Schriften des Judentums – unser Altes Testament – sind es deshalb auch, die den neutestamentlichen Verfassern und den Generationen nach ihnen gleichzeitig Erkenntnisquelle und Korrekturmaßstab für das eigene Nachdenken über und Verstehen des Todes Jesu sind. Das Alte Testament erklärt das Neue (Testament), das Neue Testament erfüllt und vervollständigt das Alte (Testament) – geht aber darüber hinaus und offenbart Geheimnisse, die im Alten Testament noch verborgen waren oder nur angedeutet wurden (wie etwa die Auferstehung der Toten) – nach dem Grundsatz der ‚fortschreitenden Offenbarung‘.



Die alttestamentlichen Schriften zu berücksichtigen bedeutet aber nicht nur, ihren Wortlaut zu untersuchen, sondern auch die Bedeutung, die den Worten zur Zeit ihrer Abfassung beigelegt wurde. Denn anders als bei Anselm meint ‚Sühne‘ im Alten Testament, d.h. nach hebräischem Verständnis nicht eine Ausgleichszahlung zum Aufwiegen einer Schuld, sondern den Vorgang selbst, durch den eine beschädigte oder zerstörte Beziehung wiederhergestellt wird. Ähnlich verhält es sich mit der Verwendung des Begriffs *katallagé* (Versöhnung) im griechischen Neuen Testament, der aus den beiden Teilen *kata*, d.h. völlig und *alasso*, d.h. verändern zusammengesetzt ist. Versöhnung meint damit die völlige Veränderung einer Beziehung.

Das Alte Testament liefert uns in 3Mo 16 eine eindruckliche Illustration – die gleichzeitig eine Vorausschau auf das Versöhnungsgeschehen auf Golgatha darstellt. Nachdem Gott die Hebräer aus der ägyptischen Knechtschaft befreit hatte, schloss er mit ihnen in der Wüste einen Bund, der Israel zu Gottes Volk und JHWH zum Gott Israels machte: »Und ich werde in eurer Mitte leben und werde euer Gott sein, und ihr werdet mein Volk sein« (3Mo 26,12). Allerdings war dieser Bund an Bedingungen geknüpft. Wurden diese Bedingungen nicht eingehalten, wurde der

⁸⁹ Besonders interessant dabei ist, dass sich dieser Hinweis im Lukas-Evangelium findet, das an Heidenchristen gerichtet ist. Einen solchen Verweis auf das Alte Testament würde man eher im Matthäusevangelium erwarten, das sich an Judenchristen richtet.

Übertreter bestraft. In letzter Konsequenz hätte dies aber das Ende des Volkes Israel bedeutet, weil kein Mensch sich ausnahmslos so verhält, wie Gott es möchte (Röm 3,23; Apg 15,10). Deswegen schenkte Gott den Israeliten einmal im Jahr am großen Versöhnungstag ('Yom Kippur', hebr.: Tag der Bedeckung) die Möglichkeit, ihre fahrlässig begangenen Sünden und die damit verbundene Schuld loszuwerden⁹⁰.

Die Regeln und Ereignisse des großen Versöhnungstages erklären sehr anschaulich die Bedeutung, aber auch die Notwendigkeit des Sterbens Jesu, aber weisen auch auf das eigentliche Ziel und dessen Sinn hin. Deshalb verweisen vor allem Paulus (Röm 3,23-26) und der Hebräerbrief in einem größeren Abschnitt (Hebr 9,1-10,18) in ihrer Darstellung und Erklärung des Evangeliums auf diesen Tag.

Was am großen Versöhnungstag geschieht⁹¹

Der Unterschied zu heidnischen Opferriten

Bevor man sich mit den einzelnen Elementen des Versöhnungsrituals beschäftigt sollte man sich verdeutlichen, dass sich der Ritus grundlegend von den Opferpraktiken der heidnischen Völker (auch um das Volk Israel herum) grundsätzlich dadurch unterscheidet, dass es keine menschliche Idee ist, sondern von Gott angeordnet – oder besser: ermöglicht – ist. Nicht der Mensch ist es, der seinem Gott aus dem Bestand seines Vermögens ein Opfer bringt, um ihn versöhnlich zu stimmen, seinen Zorn zu besänftigen und ihn zu einem gnädigen Umgang mit ihm zu bewegen. Vielmehr ist es Gott selbst, der seinem Volk Israel aus Liebe zu ihm die Möglichkeit schenkt, seine Schuld loswerden – wenn auch nur für fahrlässig begangene Sünden und auf Israel beschränkt. Die Initiative zur Einrichtung des Opferdienstes geht in Israel von Gott selbst aus:

»Denn die Seele des Fleisches ist im Blut, und ich selbst habe es euch auf den Altar gegeben« (3Mo 17,11).

»Nicht der Mensch wirkt auf die Gottheit ein, um sie sich gnädig zu stimmen, sondern Gott gewährt Sühne, so dass sein Volk wieder in Gemeinschaft mit ihm leben darf«⁹²

⁹⁰ Anders als infolge der tatsächlichen Versöhnung auf Golgatha war Vergebung bis dahin tatsächlich auf das Volk Israel und nur auf fahrlässig begangene Sünden, nicht aber auf vorsätzliche beschränkt.

⁹¹ So beglückend und befreiend die jährliche Versöhnungserfahrung für die Israeliten auch war – sie unterlag doch eng gesteckten Wirksamkeitsgrenzen. Denn die Versöhnung galt lediglich für die Sünden des vergangenen Jahres und für fahrlässige Vergehen, nicht aber für vorsätzliche (3Mo 4,2.13.27; 4Mo 15,22.24 u.a.). Darüber hinaus war es auf Angehörige des Volkes Israel und Fremde, die in seiner Mitte wohnen, beschränkt. Ein weitaus größeres Manko aber war, dass der Tod eines Tieres menschliche Schuld und Sünde ebenso wenig wegnehmen wie es die sündhafte Natur des Menschen beseitigen kann (Hebr 9,23.26; 10,1.4). Deshalb wird die Schuld auch nicht im eigentlichen Sinn vergeben (d.h. vollständig beseitigt), sondern nur ‚bedeckt‘ (Röm 3,25). Das alttestamentliche Opfer war daher lediglich ein Provisorium, das eine vorläufige Bedeckung der Sünden ermöglichte, bis es zur tatsächlichen Versöhnung kam (Röm 3,25). Gleichzeitig war es aber schon ein Abbild des Originals, das die wesentlichen Aspekte beinhaltete: das Hinaustragen der Sünden aus dem Lager, der Vollzug des Todesurteils als Folge bzw. Strafe für die Sünde und die 'Wiedervereinigung' des Menschen mit Gott (Vorausabbildung).

⁹²Jerusalmer Bibellexikon.

Das bedeutet, dass – anders als bei anderen Völkern – das Wohlwollen Gottes seinem Volk gegenüber nicht das Ziel, sondern die Ursache des Opfers darstellt. Wie schon im Garten Eden geht die Initiative zur Versöhnung von Gott selbst aus⁹³, nicht aber nur die Initiative, sondern Gott selbst bewirkt unabhängig vom Menschen und ohne dessen Zutun die vollständige Versöhnung (Hebr 10,14).

Der Tod Jesu ist also keinesfalls erst der Grund dafür, dass Gott den Menschen liebt, sondern umgekehrt (Röm 5,8!). Weil Gott den Menschen von Anfang an geliebt und niemals aufgehört hat, ihn zu lieben, hat er sich selbst in den Tod gegeben, um durch den Tod hindurch dem Menschen neues Leben zu geben (Joh 3,16).

Die Versöhnung des Hohepriesters

Der Hohepriester hat die Aufgabe, die Versöhnung des Volkes vorzunehmen. Da aber kein Sünder das Allerheiligste betreten kann, ohne in der Gegenwart Gottes zu sterben, muss der Hohepriester - selbst ebenfalls Sünder - zuerst Versöhnung/Sühne⁹⁴ für sich bewirken (3Mo 16,11, vgl. 3Mo 4,4; Hebr 5,3). Erst danach kann er Versöhnung/Sühne für das Volk bewirken. Dazu muss er zunächst für sich selbst einen Stier darbringen, d.h. töten.⁹⁵

Dazu legt er seine Hände auf den Kopf des Stieres und überträgt sich symbolisch auf diesen (3Mo 4,4). Anschließend schlachtet er den Stier, verbrennt das Fleisch außerhalb des Lages und sprengt dessen Blut auf den Sühnedeckel – d.h. den Deckel der Bundeslade, in der sich die Gebotstafeln befinden – im Allerheiligsten (3Mo 4,3-7; 16,6.11.14.18.27).

Danach nimmt er zwei Ziegenböcke zur Versöhnung des Volkes, deren Rolle per Los entschieden wird:

⁹³ Schon im Garten Eden und danach immer wieder geht Gott selbst das Problem an: er selbst sorgt als Opfer dafür, dass der Täter aus der Verstrickung von Schuld, Schaden und Schicksal gelöst wird. Eingebettet in das Urteil über die Schlange, verheißt einen Retter (1Mo 3,15) deutet in der Bekleidung mit Fellen an, wie die Lösung aussehen wird (1Mo 3,21). Auch das Passahmahl (2Mo 12) mit dem Blut an den Türpfosten weist auf die Befreiung des Menschen von der Sünde durch ein stellvertretendes Opfer hin (2Mo 12). Sehr konkret wird das in Jes 53,1ff im 4. Gottesknechtslied.

⁹⁴ Die beiden Begriffe sind in diesem Abschnitt jeweils zusammen genannt, um die enge Verbindung zu betonen und um das Missverständnis auszuschließen, bei Sühne ginge es um eine Ausgleichszahlung.

⁹⁵ Der Begriff 'opfern' wurde in diesem Abschnitt weitgehend vermieden, weil er die Assoziation fördert, dass der Mensch aus seinem Bestand Gott ein Opfer bringt, um ihn zu besänftigen (heidnisches Opferverständnis).

Auf den einen Bock ('für Asasel'⁹⁶) werden per Handauflegung und Bekenntnis die Sünden des Volkes symbolisch übertragen. Danach wird der »Sündenbock« (so Luther) in die unbewohnte Wüste hinausgetrieben, wo er stirbt (3Mo 16,10. 20ff.34).



Auf den Bock für das Heiligtum legt der Hohepriester seine Hände auf – jedoch ohne Sündenbekenntnis. Damit identifiziert er sich selbst als Repräsentant des Volkes und damit das Volk selbst mit dem Bock. Anschließend wird der Bock geschlachtet, sein Blut in einer Schale aufgefangen und dann vom Hohepriester auf den Sühnedeckel im Allerheiligsten gesprengt (3Mo 4,4; 16,15) wie zuvor das Blut des Stieres.

Die Handauflegung (Identifikation) als Schlüsselhandlung

Das wesentliche Element des Versöhnungsritus – in dem sich die jüdischen Opfer grundsätzlich von heidnischen Opfern unterscheidet – ist die Handauflegung und die damit verbundene Identifikation des Sünders mit dem Opfertier. Wer nach jüdischem Verständnis einem anderen die Hände auflegt, der macht sich mit ihm eins – weshalb Paulus vor einer vorschnellen Handauflegung warnt:

»Die Hände lege niemand schnell auf, und habe nicht teil an fremden Sünden!« (1Tim 5,22).⁹⁷

Diese Handauflegung auf den Stier (für den Hohepriester) und die beiden Böcke (für das Volk) bewirken eine Stellvertretung im Vollsinn: Das Opfer stirbt nicht allein *anstelle* des Sünders und *für* den Sünder, sondern *mit* und *im* Opfertier stirbt der Sünder selbst. Der Tod des Tieres wird zu seinem eigenen Tod. Dieser Identifikation durch Handauflegung kommt im ganzen Darbringungsgeschehen zentrale Bedeutung zu, denn nur durch die 'Übertragung' und Stellvertretung ist der Sünder davon entbunden, selbst seine Sünde zum Richtplatz hinaufzutragen. Ohne diese 'Übertragung' würde der ganze Ritus ins Leere laufen.

Der Bock für Asasel: Verurteilung der Sünde

Auf den ersten Bock werden per Handauflegung und Bekenntnis symbolisch die Sünden des Volkes während des vergangenen Jahres übertragen. Mit diesen Sünden 'auf dem Rücken' verlässt der Bock die Gemeinschaft, wird aus dem Lager getrieben, um in der Einsamkeit der Wüste zu sterben (3Mo 16,20-22). Der Bock

⁹⁶ Es lässt sich leider nur vermuten, was mit dieser Ergänzung "für Asasel" gemeint ist. Gesicherte Erkenntnisse liegen darüber nicht vor.

⁹⁷ Hierbei handelt es sich nicht um zwei verschiedene Ratschläge, sondern um ein und denselben, auf zweierlei Weise formuliert (vgl. dazu den Parallelismus in den Psalmen).

trägt die Sünden aus dem Lager heraus, er schafft sie aus der Welt. Das geht aber nur, wenn er sich den Folgen der Sünde aussetzt. Das aber heißt: sich in den Tod gibt, denn »*der Lohn der Sünde ist der Tod (Röm 6,23)*«. Die Wüste, der Hunger oder die wilden Tiere vollstrecken das Urteil über die Sünde.

Die tödliche Konsequenz der Sündenübernahme macht deutlich, dass Sünde kein Kavaliersdelikt und keine zu vernachlässigende Größe ist, auch wenn der Begriff ‚Sünde‘ immer mehr aus unserem Wortschatz verschwindet und oder allenfalls noch in sinnentfremdeter Form verwendet wird⁹⁸. Sünde ist eine furchtbare, Leben und Liebe zerstörende Kraft und Wirklichkeit. Als solche steht sie der Versöhnung im Weg (Jes 59,2) und muss deshalb verurteilt und gerichtet werden⁹⁹. So lässt sich am Todesurteil über den Bock für Asasel erkennen, dass Versöhnung nicht dadurch geschieht, dass Gott einfach über die Sünde hinwegsieht. Über die Sünde hinwegzusehen hieße, den Sünder in seinem Elend zu belassen und auf Versöhnung zu verzichten.

Wenn Paulus darauf hinweist, dass Gottes Zorn über die Sünde (Röm 1,18; 2,5) nach wie vor ungebrochen ist, dann meint das aber gerade nicht einen mit Rachegefühlen verbundenen Wutausbruch, sondern das entschiedene Nein Gottes gegen die Sünde. Sein Zorn, d.h. sein Nein richtet sich gerade nicht gegen den Sünder, sondern gezielt – und nicht unkontrolliert – gegen das, was das Leben und die Beziehungen stört oder gar zerstört. Gerade weil Gott den Sünder liebt und ihn nicht aufgibt, muss sein Nein zur Sünde und zur Trennung bestehen bleiben.

Der mehrfache Verweis im Neuen Testament macht deutlich, dass Christus selbst es ist, auf den der Bock für Asasel (oder: Sündenbock) verweist. Schon am Beginn seines Wirkens bezeugt Johannes Jesus als »*das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt!*« (Joh 1,29), jener Gottesknecht, den Jesaja angekündigt und von dem er geweissagt hat: »*ihre Sünden wird er sich selbst aufladen*« (Jes 53,11). Und auch in der Offenbarung ist er »*das Lamm Gottes, das geschlachtet wurde*« (Off 5,6.12; 13,8). Dabei mag man zunächst an das Passahlamm erinnert werden (2Mo 12,1-28). Aber Hebr 13,1f macht deutlich, dass dabei unmittelbar auch an den Sündenbock und dessen Rolle am großen Versöhnungstag zu denken ist. Beides – das Blut des Passah-Lammes und der Tod des Sündenbocks – verweisen auf den, der »*unsere Sünden an seinem Leib selbst an das Holz hinaufgetragen hat*« (1Petr 2,24). »*Denn es hat auch Christus einmal für Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, damit er uns zu Gott führe*« (1Petr 3,18).

Letztlich geht es also nicht darum, dass Gott ein Menschenopfer verlangt, um sein Rachebedürfnis zu befriedigen. Es geht noch nicht einmal darum, einen Schadensausgleich herzustellen oder die Schuld durch eine Gegenleistung aufzuwiegen, wie Anselm es behauptet. Vielmehr setzt sich Christus an unserer Stelle den Folgen der Sünde, nämlich der physischen Vernichtung aus. »*In der Passion Jesu hat Gott sich an den Ort begeben, an dem sich das Gericht über die Sünde vollzieht*«¹⁰⁰.

⁹⁸ z.B. als ‚Verkehrssünder‘, ‚kleine Sünden‘ für den Genuss von Süßigkeiten oder im Faschings-schlagern ‚Wir sind alle kleine Sünderlein‘.

⁹⁹ Versöhnung heißt nicht, die Trennung zu ignorieren, sondern das Trennende zu überwinden (Hebr. 9,22: Sünde = Trennung). Deshalb ändert Gott im Lauf der Geschichte seine Meinung zur Sünde, d.h. zur Trennung des Menschen als Folge seines Fehlverhaltens nicht (Röm 1,18) 99. Er bleibt bei seinem Nein zur Trennung und hält an der Verurteilung der Sünde zugunsten des Menschen fest.

¹⁰⁰ Für uns gestorben, 122.

Er nimmt das Göttliche Gericht über die Sünde stellvertretend für den Verursacher auf sich, damit der Sünder lebe.

Der Bock für das Heiligtum: Rückkehr in die Gegenwart Gottes

Weil die alttestamentlichen Texte Licht ins Dunkel um die Bedeutung des Kreuzestodes Jesu bringen ist man bei deren Lektüre versucht, diesen Tod ausschließlich vom Themenkomplex 'Schuld und Strafe' her zu verstehen.

So wichtig der Aspekt der verursachenden Sünde – gerade auch in Jes 53,1ff¹⁰¹ – aber in der Tat ist, so ergänzungsbedürftig ist er gleichzeitig. Denn wer bei diesem vierten Gottesknechtslied stehenbleibt, der kommt über Karfreitag nicht hinaus. Damit durch Karfreitag allein ist für den Sünder noch nichts gewonnen, weil die Verurteilung der Sünde noch kein neues Leben bewirkt, sondern allenfalls den Tod.

Wenn das Ziel aber nicht der Tod des Sünders, also nicht die Genugtuung (Satisfaktion), sondern die Versöhnung mit Gott ist, dann darf das Versöhnungsgeschehen an dieser Stelle nicht enden.

Genau aus diesem Grund bleibt es nicht bei dem einen Opfertier. Der zweite Bock, auf den nun nicht die Sünden übertragen werden, sondern auf den der Sünder selbst sich - wiederum durch Handauflegung - überträgt, wird nämlich nicht zum Sterben in die Wüste geschickt, sondern geschlachtet. Sein Blut – das als Träger des Lebens verstanden und damit selbst zum Sinnbild für das Leben wird (3Mo 17,11; s.a. 17,14) – wird durch den Tod freigesetzt, aufgefangen und im Allerheiligsten auf den Versöhnungsdeckel über der Bundeslade gesprengt, d.h. jenen Ort, an dem Gott und Mensch sich begegnen (2Mo 30,6; 3Mo 16,2.9.15.17b; Röm 3,25)¹⁰². So geschieht, was eigentlich nicht geschehen kann: Der Mensch kehrt – durch seinen eigenen Tod hindurch – mit seinem Leben dorthin zurück, wo Gott ist (3Mo 17,11; vgl. Lk 15,24: Der jüngere Sohn kehrt zum Hof des Vaters zurück). Gott versöhnt den Menschen mit sich, indem er - ohne sein Nein zur Sünde aufzugeben – ihn in die Gemeinschaft mit sich hineinnimmt.

Auch hier sind die Aussagen des Neuen Testamentes eindeutig: Christus ist der, der anstelle des Menschen den Tod erleidet und über den Tod in die Gegenwart Gottes kommt¹⁰³. (Röm 3,25; Hebr 7-10)

¹⁰¹ "Jedoch unsere Leiden - er hat sie getragen, und unsere Schmerzen - er hat sie auf sich geladen. Wir aber, wir hielten ihn für bestraft, von Gott geschlagen und niedergebeugt. Doch er war durchbohrt um unserer Vergehen willen, zerschlagen um unserer Sünden willen. Die Strafe lag auf ihm zu unserm Frieden, und durch seine Striemen ist uns Heilung geworden. Wir alle irrten umher wie Schafe, wir wandten uns jeder auf seinen eigenen Weg; aber der HERR ließ ihn treffen unser aller Schuld" (Jes 53,4-6).

¹⁰² Das Heiligtum (bzw. Allerheiligste), in das er mit dem Blut eintritt, ist aber nicht die Wohnstätte Gottes in seinem Volk, das mit Händen gemacht ist und nur Abbild der eigentlichen ‚Wohnstätte‘ Gottes ist (Hebr 9,1 ‚irdisches Heiligtum‘), sondern die tatsächliche ‚Wohnstätte‘ Gottes (Hebr 9,11). Christus bringt also das Leben des Sünders in die Gegenwart Gottes, wo er gleichzeitig zu seinem Fürsprecher, er tritt für ihn ein (Hebr 7,25; Röm 8,34; 1Joh 2,1).

¹⁰³ Im NT werden insbesondere die Gegenstände und Handlungen in der Stiftshütte beim Versöhnungstag in verschiedener und sich ergänzender Weise auf Christus gedeutet: er ist das Lamm Gottes, das die Sünde (sgl) der Welt trägt (Joh 1,29.36; Off 5,6), der Sühnedeckel im Allerheiligsten, also der ‚Ort‘, an dem Gott und Mensch wieder zusammenfinden (Röm 3,25), der Hohepriester im Allerheiligsten (Hebr 2,17; 3,1; 4,14; 8,1; 9,11 u.a.), der den Sünder über das Blut in die

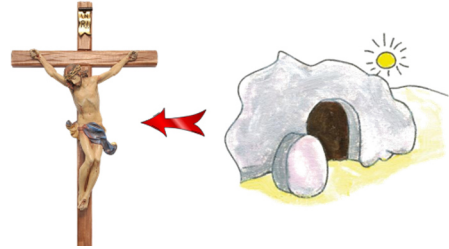
»Ihn hat Gott hingestellt als einen Sühneort durch den Glauben an sein Blut¹⁰⁴« (Röm 3,25, vgl. Hebr 9,5: Versöhnungsdeckel)¹⁰⁵.

Jesus Christus ist es, der als Hohepriester »nicht mit Blut von Böcken und Kälbern, sondern mit seinem eigenen Blut ein für alle Mal in das Heiligtum hineingegangen ist und uns eine ewige Erlösung erworben hat« (Hebr 9,12).

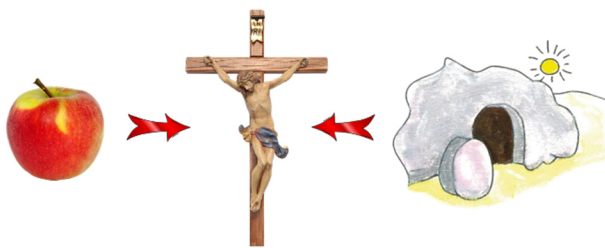
DIE ÜBERWINDUNG DES TODES: DIE BEDEUTUNG DER AUFERWECKUNG

Damit das möglich ist, muss der Tod aber durch Auferstehung/Auferweckung¹⁰⁶ überwunden werden.

Schon von Ostern an wird der Tod Jesu deshalb immer in den direkten Zusammenhang mit seiner Auferweckung gestellt. Dieser Bezug wird noch am leeren Grab durch den Engel in Erinnerung an Jesu eigene Vorhersage hergestellt (Lk 24,7) und danach auch von den neutestamentlichen Zeugen immer wieder betont (Röm 6,10; 8,34; 14,9; 1Kor 15,3f; 2Kor 5,15; Kol 3,3; 1Thess 5,9 u.a., auch 1Petr 3,18).



Das macht deutlich, dass der eigentliche Sinn des Todes Jesu in vollem Umfang nur dort erfasst werden kann, wo eine nachösterliche Position eingenommen wird¹⁰⁷ – was Jesaja und den anderen alttestamentlichen Propheten nicht möglich war.



Am prägnantesten und kürzesten fasst das Paulus zusammen: Christus ist »... unserer Übertretungen wegen dahingegeben und unserer Rechtfertigung wegen auferweckt worden ...« (Röm 4,25).

Das Kreuz (d.h. der Tod) Jesu bekommt erst von der Auferstehung her und sein Tod erst von dessen Überwindung her seinen eigentlichen Sinn, ein Gedanke, den Paulus in konsequenter Weise sogar bis auf die Spitze treibt: »Wenn aber Christus nicht auferweckt ist, so ist also auch unsere Predigt inhaltslos, inhaltslos aber auch

Gegenwart Gottes bringt; der Vorhang vor dem Allerheiligsten, also die. 'Tür' zu Gott (Hebr 10,20, vgl. Joh 10,7ff).

¹⁰⁴ – d.h. durch das Vertrauen auf sein Leben.

¹⁰⁵ Wie aber gelangte unser Leben in die Gegenwart Gottes, wo doch der Sünder keinen Zutritt hat? Auch hier ist Christus selbst wieder der Handelnde: Jesus Christus ist der eigentlichen Hohepriester, der das Blut zum Sühneopfer in die Gegenwart Gottes bringt (Hebr 9,11). Da er selbst – anders als sein Abbild Aaron – ohne Sünde ist (Hebr 4,15), bedarf er selbst aber keiner Versöhnung/Sühne und kann ohne Schaden direkt in die Gegenwart Gottes kommen (Hebr 7,27a).

¹⁰⁶ Die beiden Begriffe meinen denselben Vorgang, beschreiben ihn aber aus unterschiedlichen Perspektiven: Es ist Christus, der von den Toten aufersteht, es ist der Vater, der ihn auferweckt.

¹⁰⁷ Deshalb gehen die Erklärungsversuche in den regelmäßig zu Ostern ausgestrahlten TV-Sendungen am eigentlichen Kern vorbei, weil dort versucht wird, diesen Skandal der Kreuzigung Jesu ohne Bezug zur Auferstehung zu erklären. Deswegen reichen diese Erklärungen über politische (Pilatus) bzw. religiös-nationalistische (Pharisäer, Sadduzäer) Motive nicht hinaus.

euer Glaube. ... Wenn aber Christus nicht auferweckt ist, so ist euer Glaube nichtig, so seid ihr noch in euren Sünden« (1Kor 15,14.17).

DAS GEHEIMNIS DER VERSÖHNUNG: »IN IHM«

In Christus wurde Gott Mensch (Joh 1,14)¹⁰⁸ und hat seine Hand auf die Welt gelegt – sich ganz mit uns identifiziert und eins gemacht (Phil 2,7f) und die ganze (!) Welt mit sich versöhnt (1Joh 2,2)¹⁰⁹, indem er die Folgen der Sünde getragen und den Tod dadurch von innen her überwunden hat.

Wie der Hohepriester durch seine Handauflegung sich bzw. das Volk und dessen Sünden auf das Opfertier überträgt, so hat Jesus Christus von sich aus sich mit dem Menschen so eins gemacht, dass dessen Sünden wie auch sein von Gott entfremdetes Wesen auf ihn übertragen wurden (1Tim 2,5). Dabei ist Gott der Handelnde, nicht der Mensch.

»Den, der Sünde nicht kannte, hat er für uns zur Sünde gemacht, damit wir Gottes Gerechtigkeit würden in ihm« (2Kor 5,21).

Christus hat¹¹⁰ die Sühne vollzogen und den Menschen mit Gott versöhnt, indem er sich mit ihm eins gemacht und identifiziert hat (Röm 1,16; 3,30; Gal 3,28; 1Joh 2,2).

In genau dieser Identifikation Christi mit uns liegt das Geheimnis der Versöhnung. Denn ‚in ihm‘, d.h. durch die Identifikation Christi mit uns geschah alles, was Christus geschah, uns – und zwar in Tod und Auferstehung – ohne dass wir den Tod selbst durchleben müssen. Christus ist nicht nur ‚für‘ uns gestorben – obwohl auch das stimmt – sondern wir sind durch die Identifikation (Angliederung an ihn; vgl. Joh 1,12) mit ihm gestorben (vgl. 2Chr 25,4). Dadurch, dass er wurde, was wir sind – nämlich Sünder (er wurde für uns zur Sünde [2Kor 5,21] gemacht und zum Fluch [Gal 3,13]) – ist unser Geschick zu seinem geworden – und seines zu unserem: Wir sind mit ihm gekreuzigt (Gal 2,19f; Röm 6,1ff; 2Kor 5,14). Da wir aber mit ihm gestorben sind, werden wir auch mit ihm leben:

»Wenn wir aber mit Christus gestorben sind, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden; da wir wissen, dass Christus, aus den Toten auferweckt, nicht mehr stirbt; der Tod herrscht nicht mehr über ihn. Denn was er gestorben ist, ist er ein für alle Mal der Sünde gestorben; was er aber lebt, lebt er Gott. So auch ihr: Haltet euch der Sünde für tot, Gott aber lebend in Christus Jesus!« (Röm 6,8-11).

Wäre es irgendein Mensch gewesen, der dort sein Leben für andere Menschen gab, dann hätte das jedoch keinerlei rettende Auswirkung auf andere Menschen gehabt und keine Erlösung gebracht. Jeder Mensch wäre von den Folgen unserer Sünde rettungslos zerstört worden – weil das Urteil über die Sünde ihn zurecht getroffen hätte. Christus aber konnte der Tod mangels rechtlicher Handhabe

¹⁰⁸ „Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns, und wir haben seine Herrlichkeit angeschaut, eine Herrlichkeit als eines Eingeborenen vom Vater“ (Joh 1,14).

¹⁰⁹ „Und er ist die Sühnung für unsere Sünden, nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die ganze Welt“.

¹¹⁰ "Versöhnt hat" (2Kor 5,19; Kol 1,20): Im griechischen Grundtext steht hier ein Partizip Aorist d.h. gemeint ist eine in der Vergangenheit liegende, einmalige/punktuelle Handlung, Vgl dazu: "Lasst euch versöhnen" (2Kor 5,20), das im Imperativ Aorist Passiv steht, also zu einer einmaligen, abgeschlossenen Handlung bzw. Zulassung/Bejahung auffordert.

nicht halten, weil er ein 'Bock ohne Fehler', d.h. ohne Sünde war (Joh 8,46; Hebr 4,15).

Die herausragende und einzigartige Bedeutung des Kreuzestodes Jesu ergibt sich deshalb nicht aus der Tatsache, dass dort jemand am Kreuz für andere starb, sondern *wer* es war, der sein Leben für andere hingab. Nicht ein Mensch war es, auch kein Heiliger, der sein Leben für andere gab (vgl. Mk 15,39; Mt 16,16; 26,24f), sondern Gott selbst war es, der in Gestalt seines Sohnes den Menschen mit sich versöhnte, sich den Folgen der Sünde auslieferte und sie so von innen heraus überwunden hat (Röm 1,4; 2Kor 5,19; Joh 20,28):

»Gott war in Christus war und versöhnte die Welt mit sich selbst« (2Kor 5,19).

Das ist es, was der römische Hauptmann noch unter dem Kreuz bezeugte: hier starb nicht ein Mensch, hier starb Gottes Sohn (Mk 15,39). Und weil es Gott selbst im Sohn war, der die Sünde in den Tod gegeben hat, stirbt der Tod und es siegt das Leben.

»In seiner nicht von uns ablassenden Liebe 'verwickelt' er sich in dieses Unheil – nicht, um mit uns im Unheil unterzugehen und damit das Gerücht vom 'Tod Gottes' zu bestätigen, sondern um die Situation des Unheils gewissermaßen von innen her aufzubrechen. ... Er setzt sich dem Gericht aus, das uns eigentlich treffen müsste. Er stirbt den Tod, den wir sterben müssten. Und weil Gott das alles in der Gestalt des Sohnes erleidet, kann es nicht beim Gericht und nicht beim alles besiegelnden Tod bleiben – folgt dem unerbittlichen Nein das helle, befreiende Ja, folgt dem Tod das Leben in der versöhnten, durch nichts mehr zu zerstörenden Gemeinschaft mit Gott»¹¹¹.

DER NEUE BUND (2MO 24,3-8; JER 31,31-34)

Mit all dem erfüllt Jesus eine weitere Voraussage des Alten Testaments: Mit seinem Sühnetod be- und vollendet Christus den Bund zwischen Gott und Mensch am Sinai und stiftet gleichzeitig den in Jer 31,31-34 angekündigten und sehnsüchtig erwarteten 'neuen Bund' (Mt 26,28; par: Mk 14,24; Lk 22,20; 1Kor 11,25; Hebr 9,16f), dessen Mittler er wird (Hebr 8,6; 9,15; 12,24).

Er löst nicht nur das Problem der Trennung und versöhnt den Menschen mit Gott, sondern stellt das Leben des Menschen auf eine völlig neue Basis.

Der erste Bund Gottes – gemeint ist der Bund, den Gott mit dem Volk Israel am Horeb schloss – war ein zweiseitiger Bund, ein zweiseitiger Vertrag mit Vertragsbedingungen, angelehnt an einen klassischen Vasallenvertrag: Gott verpflichtete sich, das Volk Israel als sein eigenes Volk anzunehmen, es zu führen, zu schützen und zu segnen. Im Gegenzug verpflichtete sich das Volk Israel zur Treue und zum Gehorsam gegenüber seinen Ge- und Verboten. Dieser erste Bund wurde durch ein Opfer in Kraft gesetzt und somit durch Blut eingeweiht (2Mo 24,3-8; Hebr 9,19f).

Diesen Bund beendete Christus, indem er ihn erfüllte, d.h. stellvertretend für das schuldig gewordene Volk die Todesstrafe und den Fluch des Gesetzes (d.h. der Bundesvereinbarungen) auf sich nahm (Mt 5,17). Damit ist das Volk 'dem Gesetz gestorben' (Röm 7,6; Gal 2,19), es ist tot für das Gesetz, der Bund ist beendet. Die

¹¹¹ Für uns gestorben, 120.

Sünde (Röm 6,7) und der Tod – und damit auch die legitime Rechtsforderung Gottes – haben ihren Anspruch auf den Menschen verloren.

Doch Christus beendete mit seinem Tod nicht nur den alten Bund, sondern stiftete – ebenfalls durch sein Blut, d.h. die Hingabe seines Lebens – einen neuen, viel besseren Bund (Mt 26,28; par: Mk 14,24; Lk 22,20; 1Kor 11,25; Hebr 9,16f). Dieser neue Bund – angekündigt durch den Propheten Jeremia (Jer 31,31-34) und sehnsüchtig erwartet – ist ein einseitiger Bund: Gott stellt sich bedingungslos zum Menschen und verpflichtet sich, ihn anzunehmen, zu heiligen und Gemeinschaft mit ihm zu haben – und zwar bedingungslos und unabhängig von der Erfüllung von Ge- oder Verboten (Jer 31,31-34; Hebr 8,9-12).

War es im AT noch dem Gerechten vorbehalten, Gemeinschaft mit Gott zu haben (Ps 24,3-5), so steht seit dem Tod Jesu dieser Weg allen Begnadigten offen (Röm 5,1f):

»Wer darf hinaufsteigen auf den Berg des HERRN und wer darf stehen an seiner heiligen Stätte? Der unschuldige Hände und ein reines Herz hat, der seine Seele nicht auf Falsches richtet und nicht schwört zum Betrug. Er wird Segen empfangen vom HERRN und Gerechtigkeit von dem Gott seines Heils« (Ps 24,3-5).

»Da wir nun gerechtfertigt worden sind aus Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus, durch den wir im Glauben auch Zugang erhalten haben zu dieser Gnade, in der wir stehen« (Röm 5,1f).

Der Tod Jesu ist damit nicht nur auf die Vergangenheit (d.h. zurückliegende Sünden), sondern vor allem auf die Zukunft ausgerichtet.

»Und darum ist er Mittler eines neuen Bundes (gr. diatechen), damit, da der Tod geschehen ist zur Erlösung von den Übertretungen unter dem ersten Bund, die Berufenen die Verheißung des ewigen Erbes empfangen.« (Hebr 9,15).

FAZIT: WIR SIND VERSÖHNT!

Christus hat die Sühne- d.h. die Versöhnung, nicht: die Genugtuung - vollzogen und den Menschen mit Gott versöhnt, indem er sich mit ihm eins gemacht, seine Sünde getragen und ihn selbst in die Gegenwart Gottes zurückgebracht hat (Röm 1,16; 3,30; Gal 3,28; 1Joh 2,2).

Das alles geschah, noch ehe wir überhaupt geboren waren oder nach ihm gefragt haben (Röm 5,8). Gott hat die Welt mit sich versöhnt, ohne die Versöhnung von irgendwelchen Voraussetzungen abhängig zu machen. Im griechischen Grundtext von 2Kor 5,19 wie in Kol 1,20 steht ‚versöhnt‘ in der grammatikalischen Form eines Partizip Aorist d.h. gemeint ist eine in der Vergangenheit liegende, abgeschlossene, einmalige/punktuelle Handlung.

Das bedeutet, die Versöhnung ist vollendet (Joh 19,30; Röm 5,10f), weder kann noch muss der Mensch sie in die Wege leiten oder herbeiführen. Deshalb kennt das NT Sühne nur als vollbrachtes und vollendetes Opfer Jesu am Kreuz. Wenn Jesus am Kreuz sagt »Es ist vollbracht« (Joh 19,30), dann meint damit nicht nur das ‚Opfer‘, sondern auch die damit erreichte Versöhnung des Menschen mit Gott. »Wie es nun durch eine Übertretung für alle Menschen zur Verdammnis kam, so auch durch eine Gerechtigkeit für alle Menschen zur Rechtfertigung des Lebens« (Röm 5,18).

»Wer glaubt, fängt nicht erst an, sich mit sich selbst, anderen und Gott zu versöhnen. Vielmehr fällt es ihm in hellen Augenblicken wie Schuppen von den Augen, dass er schon mit Gott versöhnt ist.«¹¹²

Für diejenigen, die zu ihm gehören, die »sich versöhnen lassen« (2Kor 5,21) gilt:

»Wenn wir aber mit Christus gestorben sind, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden; da wir wissen, dass Christus, aus den Toten auferweckt, nicht mehr stirbt; der Tod herrscht nicht mehr über ihn. Denn was er gestorben ist, ist er ein für alle Mal der Sünde gestorben; was er aber lebt, lebt er Gott. So auch ihr: Haltet euch der Sünde für tot, Gott aber lebend in Christus Jesus!« (Röm 6,8-11).

Versöhnung ist ein Geschenk, an dem wir nicht mitbezahlt haben und das wir nur annehmen oder ablehnen können. Anders als der Begriff ‚versöhnte‘ in 1Kor 5,19 steht die anschließende Einladung »*Lasst euch versöhnen mit Gott*« (2Kor 5,20) im Imperativ Aorist Passiv, lädt also den versöhnten Menschen zu einer einmaligen, abgeschlossenen Zulassung und Bejahung dessen ein, was Christus längst für ihn getan vollbracht hat.¹¹³

¹¹² Für uns gestorben, 172.

¹¹³ Bibliographie

Das große Bibelllexikon. Bd. 2. Stichwort »Versöhnung«. 2. Sonderausgabe. Witten: SCM Brockhaus Verlag, 2002.

Eckstein, Hans-Joachim. Glaube der erwachsen wird. 7. Aufl. Holzgerlingen: Hänssler Verlag, 2008.

Eckstein, Hans-Joachim. Wie will die Bibel verstanden werden? Darin: Warum musste Jesus sterben?. 2. völlig neu bearbeitete und stark erweiterte Auflage. Holzgerlingen: SCMVerlag, 2016.

Elberfelder Studienbibel mit Sprachschlüssel und Handkonkordanz. 3. Aufl. Witten: Brockhaus, 2012.

Für uns gestorben. Die Bedeutung von Leiden und Sterben Jesu Christi. Ein Grundlagentext des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). 1. Aufl. Gütersloh: Gütersloher Verlaghaus, 2015.

Ratzinger, Joseph/Benedikt XVI. Jesus von Nazareth. Zweiter Teil: Vom Einzug in Jerusalem bis zu Auferstehung. Freiburg im Breisgau: Verlag Herder, 2011.

Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft. 4. völlig neu bearbeitete Aufl. Stichworte »Versöhnung«, »Sühne«. Tübingen: Verlag Mohr Siebeck, 2005.

Schöndorf, Harald SJ. Warum musste Jesus leiden? Eine neue Antwort auf eine alte Frage. München: Pneuma Verlag, 2013.